

„GMD & Friends“ macht Lust auf mehr

Wenn man etwas Neues ausprobiert, dann ist das immer erst einmal ein Risiko. Leo Siberski, Generalmusikdirektor am Theater Plauen-Zwickau, hat das Risiko auf sich genommen und die Reihe „GMD & Friends“ aus der Taufe gehoben. Zu Gast war ein junger Musikerfreund, der begnadete Cellist Wassily Gerassimez.

Von Ingo Eckardt

Plauen – „Im Laufe des Musikerlebens sammeln sich Menschen in der eigenen Hemisphäre, die einen prägen. Einer der wichtigsten Musikerkollegen der letzten Jahre ist der junge Cellist Wassily Gerassimez. Der ist heute hier bei uns in Plauen“, begrüßte Siberski die Gäste in der voll besetzten Kleinen Bühne.

Dieser ließ auch gleich kammermusikalisch aufhören – mit einer eigenen Komposition namens „Die letzte Nacht im Orient“ inspiriert von einer Istanbul-Reise und dortigen Straßenmusikern. Das Stück riss die Besucher zum ersten Applaussturm hin. Dass es nicht nur musikalisch werden würde, zeigte das folgende Gespräch der beiden Musiker, bei dem Siberski als Moderator fungiert.

Musikalisches Konzept ging von Anfang an auf

Gerassimez erzählte von seinem ukrainischen Großvater, der einst nach Deutschland übersiedelte. Seinen slawischen Vornamen erklärte er



GMD Leo Siberski (r) mit seinem Musikerkollegen, dem Cellisten Wassily Gerassimez.

Foto: I. Eckardt

dem Publikum auch: „Meine Mutter war ein Fan Kandinskys und hat mir seinen Vornamen gegeben“, so der Cellist, der insgesamt einer künstlerischen Familie entstammt. Die Mutter war Geigenlehrerin, der Vater Orchestermusiker für Blasinstrumente, sein Bruder Alexej ist als berühmter junger Klassik-Schlagzeuger in München eine bundesweite Koryphäe. Und auch Bruder Nicolai ist ja den Klassikfans als Pianist mittlerweile bekannt.

Leo Siberski blieb die Aufgabe, das gegenseitige Kennenlernen zu beschreiben. In seiner Zeit in Berlin sei er auf der Suche nach Kollegen gewesen, mit denen man in kleiner Formation Jazz und Pop spielen kann. Ein Freund habe ihm Gerassimez empfohlen, er habe ihn noch als Student kennengelernt, an der Hoch-

schule erstmals zusammen „gejammmt“. „Das Konzept hat von Beginn an zwischen uns gepasst – Wassily hat seine Stärken auch außerhalb der klassischen Schiene, er studiert derzeit noch einmal Jazz-Cello“, so Siberski, der dem Programm den inoffiziellen Titel „bei Männern, welche Liebe fühlen“ gab, bezogen auf Beethovens gleichnamige Variationen, die im zweiten Konzertteil zu Gehör kamen. Zuvor musizierten beide natürlich zusammen kammermusikalisch, spielten Mendelssohns „Sonate für Violoncello und Klavier“ vor der Pause.

Mit Variationen von Beethoven, die auch eigene Variationen Gerassimez' enthielten mit eingesprochenen Beethoven-Zitaten von Michael Schramm startete der zweite Teil, der dann sehr jazzig frei wurde. Kompo-

sitionen des jungen Cellisten kamen zu Gehör und die Besucher konnten erstaunt feststellen, dass Siberski nicht nur am Taktstock und dem Klavier ein absoluter Fachmann ist.

Keyboard mutiert zu Marimba und Orgel

Er kann auch elektronisch mit allerlei „Spielzeug“, wie er wissen ließ, und an der Trompete ja ohnehin. Doch beiden ließen nun die Technik sprechen, spielten chillige Eigenkompositionen mit technischer Unterstützung und einem großen Kawai-Keyboard, das mal zur Marimba, mal zur Sythie-Orgel mutierte. Siberski holte natürlich die Trompete hervor und Gerassimez machte aus seinem Cello mal ein Percussion-Instrument, mal eine gitarrenhaft auf-

gelegte Klanghöhle. Mit dem Paul Desmond-Klassiker „Take five“, einem der berühmtesten Fünfviertel-takt-Jazzstücke, begann die große Improvisationszeit der beiden Protagonisten, der eine wunderbar getragene Eigenkomposition namens „Melancholica“ folgte. Danach stiegen beide Musiker noch einmal in den verbalen Dialog ein, in dessen Verlauf die Besucher erfuhren, dass Gerassimez seine Cello-Soli am Cello komponiert, alle anderen multiinstrumentalen Kompositionen jedoch am Klavier. Sie konnten vernehmen, dass ihm die Verbindung analoger Instrumente mit digitalen Sounds besonders am Herzen liegt und demzufolge gerade ein Cello-Konzert mit Orchester und Elektronik-Unterstützung geplant ist.

Cello als Gitarre und Trompete aus dem „Off“

Als letztes Stück des Abends sollte dann „Two Funks“ als Hinweis auf die zwei zelebrierenden wilden Typen kommen, in dem Wassily Gerassimez allen Ernstes eine Ukulele herausholte, für die er das Arrangement komponiert hatte. Das Spielen des hawaiianischen Instrumentes hatte der Cellist, Komponist und Vollblutmusiker übrigens autodidaktisch gelernt. „Es macht mir riesigen Spaß, neue Instrumente zu entdecken“, so Gerassimez. Ohne Zugabe ließ man die beiden Musiker an diesem wahrhaft grandiosen Abend natürlich nicht von der Bühne. Mit dem Cello als improvisierte Gitarre und einer aus dem „Off“ startenden Trompete gab es als einen weiteren Höhepunkt den Megahit „Somewhere over the rainbow“ zu hören – das Publikum applaudierte nicht zu Unrecht enthusiastisch und freut sich wohl schon jetzt auf „GMD & Friends“, Volume II.